

**Lass dich nicht vom Bösen überwinden,
sondern überwinde das Böse mit Gutem.**

(Römer 12,21)

**Ein Gottesdienst für zu Hause und mit allen —
durch den Geist Gottes verbunden**

am 21. Sonntag nach Trinitatis, 24. Oktober 2021

Kerze anzünden

(Stille)

Gebet

Guter Gott, du hast uns so viel gegeben:

Unser Leben, Menschen an unserer Seite.

Gaben, die uns einzigartig machen,

jedes Menschenkind zu etwas Besonderem.

Du setzt so viel Vertrauen in uns.

Hilf uns, mit dem, was du uns gegeben hast,

die Welt um uns herum zu gestalten – in deinem Sinn.

Durch deinen Heiligen Geist sind wir miteinander verbunden
und feiern Gottesdienst,

im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen
Geistes. AMEN.

Impuls von Pfrin. Sabrina Frackenpohl-Koberski (gekürzte Fassung)

Ada ist früh unterwegs an diesem Morgen. So viel schon hat sie von ihm gehört. Er zieht umher, durch die benachbarten Dörfer und Städte. Sogar in Synagogen hat er gelehrt und gepredigt. Die Leute reden über ihn, tuscheln hinter vorgehaltener Hand und mit weit offenen Augen, als könnten sie nicht glauben, was er predigt. Von einem zum anderen werden seine Nachrichten, seine Worte weitererzählt, weitergeflüstert. So hat auch Ada das erste Mal von ihm gehört.

Sie hat lange darüber nachgedacht, ob sie sich das trauen soll, zu Jesus zu reisen. Nicht nur seine Reden sind ganz neu, sondern auch, was er tut. Er hat geheilt. Ein Mädchen, das tot war, ist wieder aufgestanden. Wie ist das möglich?

Ada will ihn sehen, den, der Stürme stillen und Sünden vergeben kann. Da sieht sie die Menschenmenge, auf die alle zuströmen. Seite an Seite stehen sie da. Männer neben Frauen, Kinder neben Alten, Arme neben Reichen, Gesunde neben Kranken. Jesus stellt alles auf den Kopf. Jede Ordnung scheint vergessen, da gibt es keine Unterschiede. Ada schiebt sich näher heran. Da hört sie ihn. Er redet sanft und bestimmt zugleich. Er spricht vom Licht und davon, dass sich niemand fürchten muss. Als er weiterspricht, wird er energischer, lauter. Das, was er nun sagt, lässt Ada zusammenzucken und erschrecken, fast zurückschrecken: **„Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer**

Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert. Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.“ (Matthäus 10,34-39)

Nach seiner Rede bleibt es still. Es gibt keine Jubelrufe und keinen Applaus. Ada ist enttäuscht und verstört, entsetzt. So hat sie sich das ganz und gar nicht vorgestellt. Sie wollte den hören, der sagt: „Wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen“ (Mt 26,52). Stattdessen jetzt das. Er, der sonst immer für den Frieden spricht, spricht heute vom Schwert.

Jesus setzt sich auf den staubigen Boden. Seine Freunde, die Jünger, tun es ihm nach. Auch sie sind erstaunt. So hart spricht Jesus heute, so konsequent. Ada bleibt unschlüssig stehen und dreht sich um sich selbst. Trotz dieser fordernden Rede sind manche geblieben. Sie setzen sich zu Jesus in den Staub und rücken näher. Ada wird klar: Dieser Jesus, der sich zu den Menschen in den Staub setzt, der ihnen zuhört und zu ihnen spricht wie einer von ihnen, dieser Jesus hat nicht das Schwert des Kampfes gemeint. Nicht das Schwert, das Tod und Verderben bringt, sondern das Schwert, das Entscheidungen fordert. Jesus, Gott, fordert Entscheidungen. Es reicht nicht, ihm nachzureisen, ihn zu hören und zuzujubeln. Jesus fordert Entscheidungen: „Wer an Gott glaubt, wer das glaubt, was ich ihnen sage, der muss auch so handeln“.

Ada macht sich auf den langen Heimweg. Sie hat verstanden. Sie macht sich auf den Weg, zu ihren Eltern. Um ihnen zu

erzählen wo und bei wem sie war und vor allem warum. Sie hat keine Angst vor den Vorwürfen des Vaters, vor der Klage der Mutter. Sie will ihnen erzählen von ihm, Jesus, Gottes Sohn, weil Jesus was zu sagen hat und sie jetzt auch. Weil sie nicht länger zu den „Wegduckern“ und „Ja-Sagern“ gehören will, die nur hinter vorgehaltener Hand tuscheln und keinen Mut haben, offen ihren Glauben zu bekennen. Glaube verlangt Entscheidungen und Mut. Den Mut, auch unbequem zu sein und Unbequemes zu sagen. Jesus weiß darum, dass seine Botschaft unbequem ist und für so manchen schwere Konsequenzen trägt. Wer glaubt und danach lebt, eckt an. Ada glaubt – an Gott, an Jesus. Und da kann es passieren, dass sie sich sogar mit Vater und Mutter entzweit. Weil sie nicht zusehen kann, wie ungerecht sie mit ihren Tagelöhnern umgehen, die zu schlecht bezahlt und fast zu Sklaven gemacht werden.

Sie glaubt – an Gott, an Jesus. Und da kann es passieren, dass sie sich mit ihren Brüdern entzweit. Weil die Gewalt verherrlichen oder sexistisch über Frauen reden.

Ada glaubt – an Gott, an Jesus. Und da kann es passieren, dass Freunde zu Feinden werden. Weil Ada nicht mittragen kann, dass ihre scheinbaren „Freunde“ Fremde und Flüchtlinge und alle, die irgendwie anders sind, ausgrenzen.

Ada glaubt – an Gott, an Jesus. Und sie hofft, dass dann, später, von Gott Herausgerufene da sein werden, die sich versammeln im Gottesdienst und der Gemeinde und dass da eine Kirche ist, die laut und unermüdlich eintritt für Gottes Willen: Dass da Menschen, alle Menschen in Fülle leben: Leben in Freiheit, Gerechtigkeit, Freude, Frieden, Gleichheit. Leben in Würde, die Gott gibt. Allen. AMEN.

EG 398 In dir ist Freude

1. In dir ist Freude in allem Leide, o du süßer Jesu Christ!
Durch dich wir haben himmlische Gaben, du der wahre
Heiland bist; hilfest von Schanden, rettetest von Banden. Wer
dir vertrauet, hat wohl gebauet, wird ewig bleiben. Halleluja.
Zu deiner Güte steht unser G'müte, an dir wir kleben im Tod
und Leben; nichts kann uns scheiden. Halleluja.

2. Wenn wir dich haben, kann uns nicht schaden Teufel, Welt,
Sünd oder Tod; du hast's in Händen, kannst alles wenden, wie
nur heißen mag die Not. Drum wir dich ehren, dein Lob
vermehrten mit hellem Schalle, freuen uns alle zu dieser
Stunde. Halleluja. Wir jubilieren und triumphieren, lieben und
loben dein Macht dort droben mit Herz und Munde. Halleluja.

Text: Cyriakus Schneegaß 1598, Melodie: geistlich Erfurt 1598

Fürbittengebet und Vaterunser

Großer Gott, du versprichst uns das Leben in Fülle und rüstest
uns mit allem aus, was wir für den guten Kampf des Glaubens
brauchen.

Die Waffe des Gebets wollen wir nun ergreifen und dich
bitten:

Für alle Menschen, die innerlich einen Kampf ausfechten, die sich tagtäglich neu für den richtigen Weg entscheiden müssen, die um ihren Glauben ringen und von Zweifeln oder Verzweiflung geplagt sind. Schütze sie und halte sie in deiner Liebe fest.

Für alle Christen, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden, die um ihr Leben fürchten müssen, die ihre Heimat verlassen müssen, auch für die, die ihren Glauben nur heimlich leben: Erfülle sie mit deinem Frieden und lass sie nicht los.

In der Stille bringen wir all das vor dich, was uns auf der Seele liegt:

Stille

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in
Ewigkeit.

AMEN.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

AMEN.

(Stille)

Kerze löschen

*(Zusammengestellt von Pfarrerin Annette König,
Nentershausen)*